Jahresbericht 2022

Therapiezentrum Brückle
Rehahaus Gundelfingen
Betreutes Wohnen Haus Hochburg

Geschäftsstelle und Verwaltung des Trägers AKRM e.V.
Spitalstraße 68, 79539 Lörrach

Therapiezentrum Brückle
Intensivtherapeutische Phase
Alter Brückleweg 12
79426 Buggingen
Tel.: 07631/936260
Fax: 07631/9362610
Verwaltung-tzb@therapiezentrum-brueckle.de
www.therapiezentrum-brueckle.de

Rehahaus
Adaptionsphase
Gewerbestraße 6
79194 Gundelfingen
Tel.: 0761/584873
Fax: 0761/581509
verwaltung-rhg@rehahaus-gundelfingen.de

Betreutes Wohnen
Haus Hochburg
Hochburger Straße 52
79312 Emmendingen
Tel.: 07641/933578-0
Fax: 07641/933578-1
Verwaltung-hh@haushochburg.de

Das Therapiezentrum Brückle mit der Adaptionsphase im Rehahaus verfügt über 45 Betten. Aufgenommen werden Männer ab 18 Jahren (in der Adaptionsphase auch Frauen) mit Abhängigkeit von Opiaten und/oder THC und Partydrogen. Es wird als Einrichtung zur stationären medizinischen Rehabilitation von Krankenkassen, Rentenversicherungs- und Sozialhilfeträgern belegt und ist im Sinne des BtMG § 35 staatlich anerkannt. Alle stationären Einrichtungen sind nach QMS-Reha zertifiziert.

Das Betreute Wohnen ist durch das Sozialamt des Landkreises Emmendingen und von der Deutschen Rentenversicherung Baden-Württemberg für stationäre und ambulante Nachbetreuung von Suchtkranken anerkannt.

Verwaltungsleitung:
Jutta Kleindienst
kleindienst@drogenberatung-loerrach.de

Ärztliche Leitung:
Harald Dahmen
dahmen@therapiezentrum-brueckle.de

Therapeutische Leitung:
Mathias Hardt
hardt@therapiezentrum-brueckle.de

Inhalt

1. Einleitung und Jahresrückblick

   1.1 Erfahrungsbericht eines Patienten:
   „Meine Motivation zur Therapie und zur achtsamen Arbeit mit mir selbst“

2. Jahresauswertung

Herausgeber:
Mathias Hardt
Therapiezentrum Brückle
Alter Brückleweg 12
79426 Buggingen

1. Einleitung und Jahresrückblick 2022

Mathias Hardt

Das Jahr 2022 war im Therapiezentrum Brückle, dem Rehahaus Gundelfingen und dem Betreuten Wohnen in Emmendingen geprägt durch Anforderungen während der Covid-Pandemie und den sich anschließenden Veränderung als Covid-19 schließlich nach und nach für den Alltag an Bedeutung verlor.
Im Frühjahr und Sommer beschäftigten uns mitunter zwei Ausbrüche von Covid unter den Patienten im TZ Brückle, die allen Hygienemaßnahmen zum Trotz zeitgleich für mehrere Bewohner Quarantäneauflagen mit sich brachten.
Da die Gemeinschaft, sowie gemeinsame Tätigkeiten, Projekte und Therapieaufträge in unserer Einrichtung ein wesentliches Qualitätsmerkmal darstellen und viele Abläufe in der Hausgemeinschaft nur durch Teamwork der Patienten erfolgreich gemeistert werden können (wie z.B. gemeinsames Kochen, Backen, handwerkliche Gemeinschaftsprojekte oder die Organisation von täglichen Strukturen und Routinen der Gemeinschaft) wurden sowohl unsere Patienten, als auch das Team in diesen Phasen der Quarantäne gleichermaßen auf die Probe gestellt. Gemeinsam gelang es, die Alltagsstrukturen weitestgehend aufrecht zu erhalten und ebenso dafür zu sorgen, dass Patienten in Quarantäne die sprichwörtliche „Decke nicht auf den Kopf fiel“.
So konnte die Covid-Krise letztlich sogar zur Stärkung des Teamgeists beitragen und der Fokus der Patientengemeinschaft lag für eine Weile deutlich mehr auf dem Miteinander, sowie den wesentlichen Grundlagen der Therapie. Schließlich waren in dieser Zeit auch Ausgänge und Besuche nur sehr eingeschränkt oder gar nicht möglich, was unsere Patienten dazu veranlasste, sich umso mehr auf die jeweils nächsten, wichtigen Schritte in ihrer Therapie zu konzentrieren.

Geradezu im deutlichen Kontrast hierzu stand die Entwicklung in der zweiten Hälfte des Jahres 2022.
Covid wurde zunehmend weniger bedeutsam. Lockerungen in den gesellschaftlichen Vorgaben waren in aller Munde, auch wenn noch nicht absehbar war, wie man denn den Winter überstehen würde.
Auch unsere Patienten äußerten zunehmend den Wunsch nach einer Rückkehr zu den gewohnten Regelungen und Freiräumen. Was gleichermaßen mit mehr Anforderungen im Hinblick auf Eigenverantwortung und Selbständigkeit einherging.
Das richtige Maß für die jeweils nächsten Schritte zu finden, stellte sich als anspruchsvoll heraus. Schließlich sind es ja gerade Themen wie Selbständigkeit, Unabhängigkeit, Verantwortungsübernahme und Regulationsfähigkeiten, die uns in der täglichen Zusammenarbeit mit unseren Patienten besonders beschäftigen.

Und die Auseinandersetzung mit diesen Themen führte Ende 2022 schließlich auch zu dem Wunsch, die richtige Dosis in der Balance zwischen dem Fördern und Fordern unserer Patienten zu ermitteln oder vielmehr diese Dialektik in der Behandlung von Suchtpatienten regelmäßig noch bewusster zu reflektieren, um sich immer wieder neu auf die gegebenen Erfordernisse auszurichten.

In dem Wissen und mit den entsprechenden Erfahrungswerten der letzten Jahre, in denen eine zunehmende Komplexität psychischer Störungsbilder, sowie die Tendenz zur Chronifizierung von Abhängigkeitserkrankungen und deren häufiger Komorbiditäten bereits in frühem Jugendalter deutlich wird, erschien uns die Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten, Patienten in ihrer Entwicklung zu mehr Autonomie und Eigenverantwortung noch gezielter zu begleiten in jeder Hinsicht erstrebenswert.

Sich beständig verändernde Rahmenbedingungen für die Suchttherapie, sowohl im Hinblick auf die Belastungen und Störungsbilder unserer Patienten, als auch bzgl. der gesell-

schaftlichen und gesetzlichen Rahmenbedingungen von Suchttherapie (wie z.B. durch die Stärkung des Wunsch- und Wahlrechts oder die Debatte zur Cannabislegalisierung) befördern die Auseinandersetzung mit dieser Thematik zusätzlich. Und so wird die Herausforderung, die zentralen Wirkfaktoren zur Förderung der Gesundheit und Autonomie von Suchtpatienten bei zunehmender Komplexität der Belastungsfaktoren und Einschränkungen durch komorbide Störungsbilder möglichst gezielt in der Behandlung einzusetzen, wohl noch weiterer Forschung und Erfahrungswerte bedürfen.
Eine spannende und bereichernde Herausforderung, der wir uns als Team auch in den nächsten Jahren weiter mit Engagement und Begeisterung stellen werden.

Ich möchte in diesem Jahresbericht nicht nur aus fachlicher Perspektive von dieser Thematik berichten, sondern auch einen Patienten zu Wort kommen lassen, der sich selbst intensiv in bisher drei stationären Behandlungen mit der Frage auseinandergesetzt hat „Was hilft mir in der Therapie eigentlich wirklich?“
Zu eben dieser Frage hat mir oben genannter Patient einige seiner Ideen und Antworten zur Verfügung gestellt. Interessanterweise ist es genau der Mittelweg zwischen dem Fordern und Fördern - in Form einer bewertungsfreien Wahrnehmung -, die er als besonders wirksam für sich erkannt hat. Seinen Erfahrungsbericht finden Sie auf der nachfolgenden Seite.

Insgesamt betrachtet kann das Jahr 2022 trotz der bereits genannten belastenden Umstände letztlich als erfolgreiches Behandlungsjahr im TZ Brückle betrachtet werden.

Alle Innovationen im Jahr 2022, sowie die bisher bewährten Strukturen und Prozesse des Behandlungssystems im TZ Brückle, der Adaptionsphase, sowie dem betreuten Wohnen konnten zudem erfolgreich durch das Institut zur Zertifizierung von Managementsystemen und Personal - „EQ-Zert“ – bestätigt werden.

Auf den folgenden Seiten finden Sie einige relevante Kennzahlen und statistische Auswertungen des Jahres 2022 mit der jeweiligen inhaltlichen Einschätzung.

Für ausführlichere Informationen oder Rückmeldungen zu unserer Arbeit freuen wir uns über Ihre Nachfrage und den persönlichen Kontakt. Sie können weitere Informationen auch gerne bei uns per FAX (07631-93626-10) oder per Mail an verwaltung-tzb@therapiezentrum-brueckle.de anfordern oder Sie finden diese im Internet unter:
http://www.therapiezentrum-brueckle.de/download.html.

Zertifizierung des Qualitätsmanagementsystems
Die Einrichtungen in Buggingen und Gundelfingen erfüllen die Anforderungen als stationäre medizinische Rehabilitation für Suchtkranke und wurden nach DIN ISO 9001:2015 und QMS-REHA im Rezertifizierungsaudit im September 2021 bestätigt.

1.1) Erfahrungsbericht eines Patienten:

Was ist meine Motivation, meine Therapie zu machen und konstruktiv und achtsam an mir zu arbeiten?

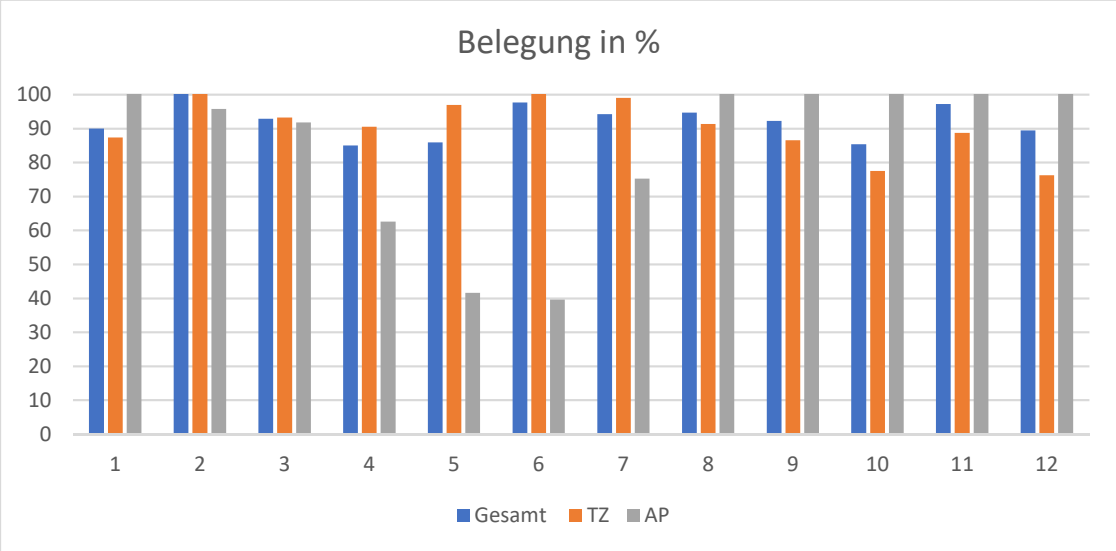
Die Motivation ist für eine Drogentherapie meiner Meinung nach von entscheidender Bedeutung, um langfristig ein gesundes Leben ohne Drogen zu führen und den Prozess der Rehabilitation zu unterstützen. Diese Motivation kann dabei aus den verschiedensten Quellen stammen, aber ich habe herausgefunden, dass eine achtsame Herangehensweise am wirksamsten für mich ist.
Achtsamkeit würde ich als bewusstes und nicht wertendes Erleben des gegenwärtigen Moments beschreiben. Diese Fähigkeit der bewussten Wahrnehmung zu beherrschen kann ein großer Baustein in einer erfolgreichen Therapie sein. Durch die achtsame Selbstreflexion bin ich zum Teil auf Themen gestoßen, an die ich sonst niemals rangekommen wäre, weil diese immer von anderen Einflüssen überdeckt waren und ich sie so falsch gedeutet habe. Zudem kann ich mich dadurch viel besser mit den Gründen und Konsequenzen meines Konsums auseinandersetzen und komme auch hier auf Ebenen an, auf denen ich sonst, so denke ich, niemals gelandet wäre. Wenn ich achtsam bin und achtsame Menschen um mich herum habe, komme ich in einen richtigen Flow und finde so den perfekten Punkt der Forderung für mich.
Ich habe außerdem gemerkt, dass ich mir durch die Achtsamkeit bewusst machen kann, was für Auswirkungen der Konsum auf mein Leben gehabt hat und dass ich dieses nicht mehr leben möchte.
Ich habe bisher nur positive Erfahrungen zum Thema Achtsamkeit gemacht. Wie z.B., da ich ein eher zurückhaltender Mensch bin und viel in meinen Gedanken gefangen war und kein so großes Selbstbewusstsein habe, dass ich durch die Achtsamkeit viel mehr zu mir selbst gefunden habe und meine innere Gefühlswelt erkunden kann. Ich nehme Vieles wahr, was ich davor nicht wahrgenommen habe. Ich merke schneller was mir gut tut und wovon ich mich lieber fernhalten sollte.
Ich bin sozusagen sehr bewusst mit mir und meinem Körper und gönne mir auch mal eine Pause, wenn mein Körper mir sagt, dass ich das jetzt brauche. Durch mein achtsames Handeln kann ich ehrlich mit den Therapeuten reden und das aussprechen, was mir auf dem Herzen liegt, da ich eben nicht bewerte und nicht denke „oh, was könnten die jetzt von mir denken...?“.

Nein, ich möchte an mir ARBEITEN und das ist eben nur auf diese Weise möglich. Ich Merke, dass mir das extrem gut tut.
Vielleicht gut zu wissen wäre, dass das nun meine 3. Therapie ist und ich leider erst dieses Mal darauf gekommen bin und mich voll und ganz darauf einlassen kann.
Ich habe immer gedacht, dass ich alle meine Themen bearbeitet habe, aber dadurch, dass ich mich durch die Achtsamkeit jeden Tag besser kennenlerne, kommen auch die tiefsten Themen wieder hoch und ich kann dadurch Vieles aufarbeiten. Bei mir stellt sich immer mehr eine grundlegende Zufriedenheit ein. Diese Zufriedenheit ist doch sehr erstrebenswert, wenn man eine Chronische Krankheit hat, oder nicht?
Ich möchte mit diesem Text möglichst vielen Menschen helfen, die das lesen und sie ermutigen, ein abstinentes Leben zu führen.
Das Leben ist so schön ohne diese ganzen bewusstseinsverändernden Substanzen und hat so viel zu bieten, wenn man es bewusst und achtsam wahrnimmt. Ich habe die Achtsamkeit für mich entdeckt und freue mich jedes Mal darauf, sie zu praktizieren. Ob bei der Gartenarbeit oder vor dem Essen, du kannst es überall machen und das ist es, was es so unglaublich wertvoll macht. Du brauchst nur dich ,deinen Körper und deinen Geist.
Ich wünsche euch ganz viel Kraft und Durchhaltevermögen. Ich glaube an jeden von uns!!!

2. Jahresauswertung

A) Belegung und Bewerber:

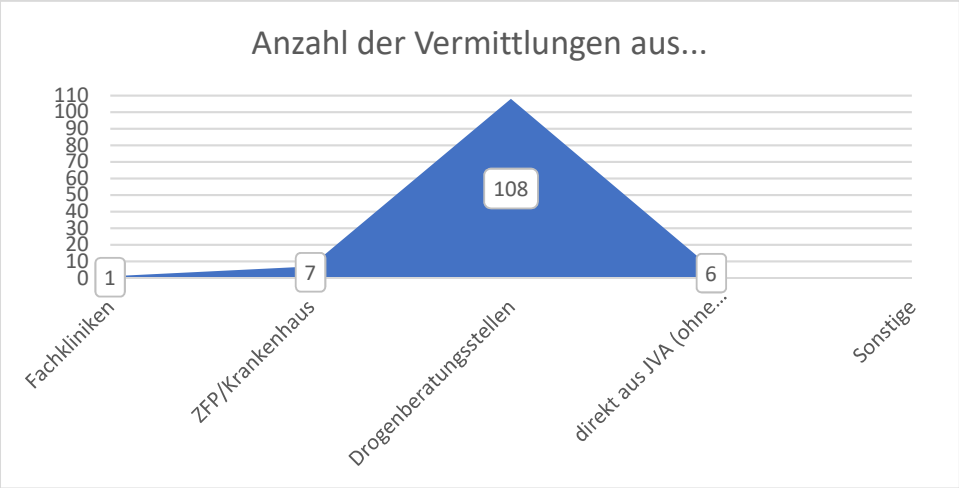
1) Belegung 2022:



Bewertung und Implikationen

Im Durchschnitt handelte es sich in 2022 um eine stabile Belegung der Einrichtung mit 92,14% Gesamtauslastung. Allerdings traten, wie im Vorjahr, deutliche Schwankungen in der Belegung auf. Auffällig sind eine deutliche Niedrigbelegung in der AP in Mai, Juni, welche u.a. als Nachwirkung einer (voraussichtlich covidbedingten) Niedrigbelegung im TZ Brückle im Herbst 2021 betrachtet werden kann. Sowie eine erneute Niedrigbelegung im TZ Brückle im Herbst 2022. Diese Schwankungen zeigen deutliche Parallelen zu den statistischen Auswertungen der DRV BW hinsichtlich der rückläufigen und schwankenden Belegung in Rehaeinrichtungen in den vergangenen drei Jahren.

2) Vermittler:

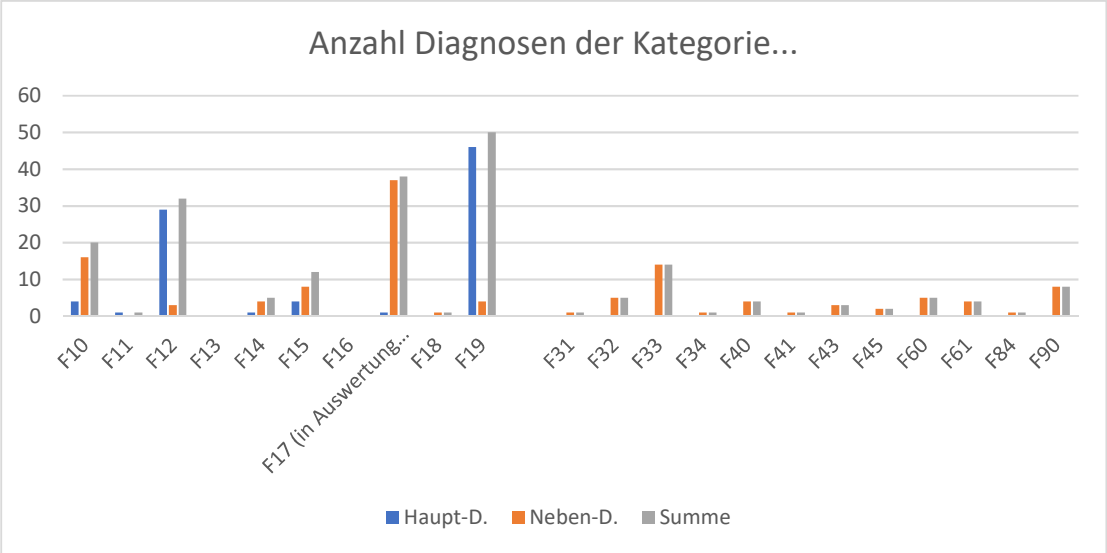


Bewertung und Implikationen

Drogenberatungsstellen machen nach wie vor den Hauptanteil der Vermittlungen aus; auch bei Patient mit vorangegangener Inhaftierung.
Dies entspricht weitestgehend der zu erwartenden Normalverteilung.
Fachkliniken und sonstige Vermittler sind in der Verteilung bisher statistisch kaum vertreten.
Direktvermittlungen aus ZFP/Kliniken bleiben konstant, jedoch im Vergleich zur klassischen Zuweisung via Drogenberatung nach wie vor gering.

B) Analyse der Auftäge

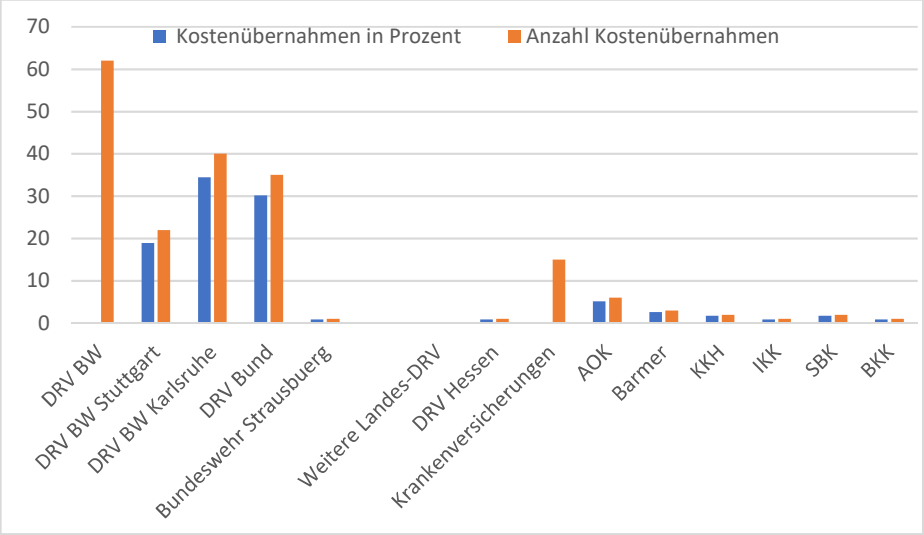
1) Diagnosen:



Bewertung und Implikationen

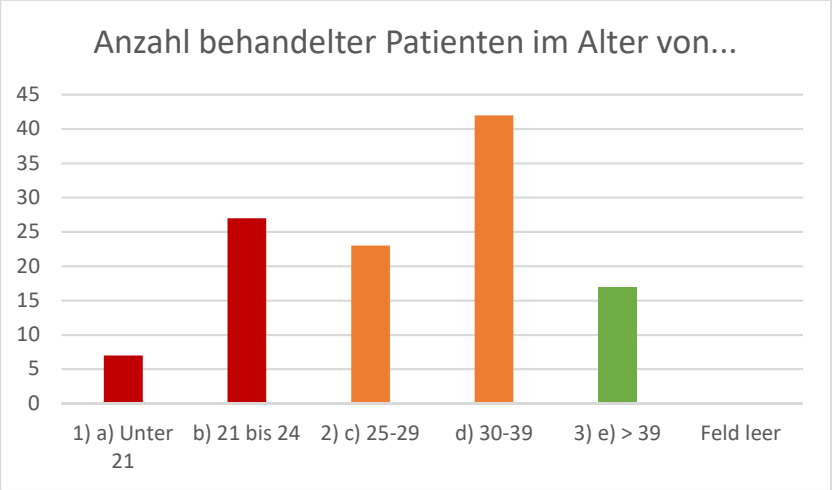
Nach wie vor stellen Patienten mit polytoxem Konsummuster die häufigste Diagnosegruppe dar. Häufigste Nebendiagnose sind rezidivierende depressive Störungen. Die Schwerpunkte im Diagnosespektrum stellen somit neben F19 v.a. affektive Störungen, Angststörungen, ADHS und Persönlichkeitsstörungen dar. Weitere Störungskategorien sind weiterhin Seltenheit.

2) Leistungsträger



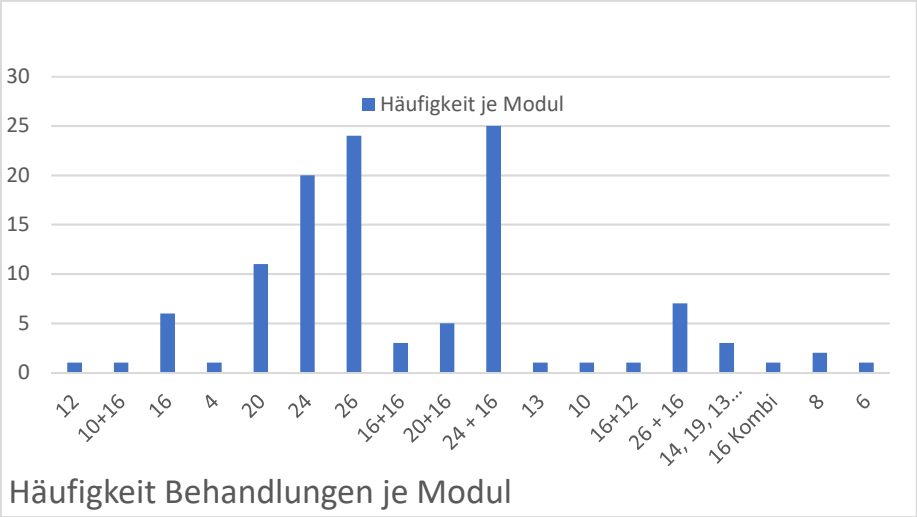
Bewertung und Implikationen
Die Belegungsrate durch die die DRV BW blieb konstant sehr gut.
Zudem ergaben sich auch gute Belegungszahlen durch andere Leistungsträger, sodass sich insgesamt eine zufriedenstellende Verteilung auf unterschiedliche Leistungsträger ergibt.

3) Altersverteilung



Bewertung und Implikationen
Der Altersbereich von 30-39 Jahren dominiert deutlich.
Jedoch bilden jüngere Pat. zwischen 21 und 24 die zweithäufigste Gruppe in der Altersverteilung. Dies kann eine potentielle, "generative" Weitergabe an Erfahrungen befördern und Spannungen zwischen den Altersgruppen reduzieren und stellt somit eine positive Entwciklung der Altersverteilung dar.

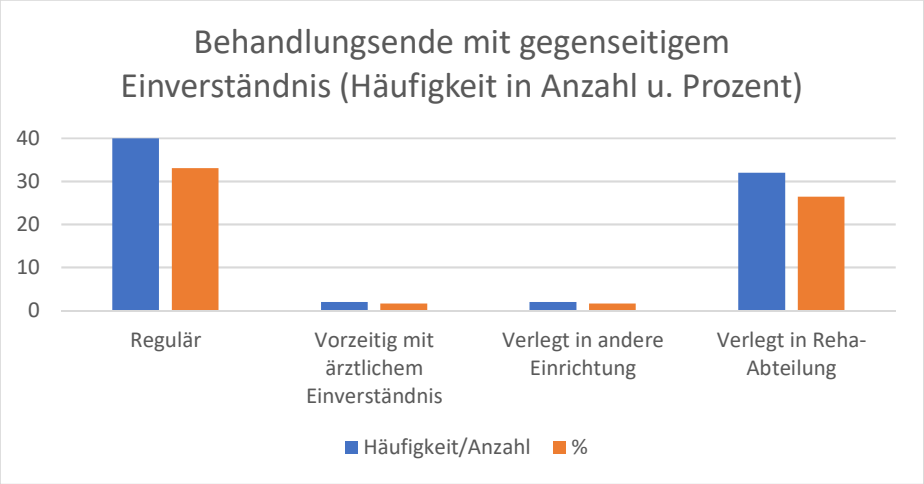
3) Behandlungsmodule:

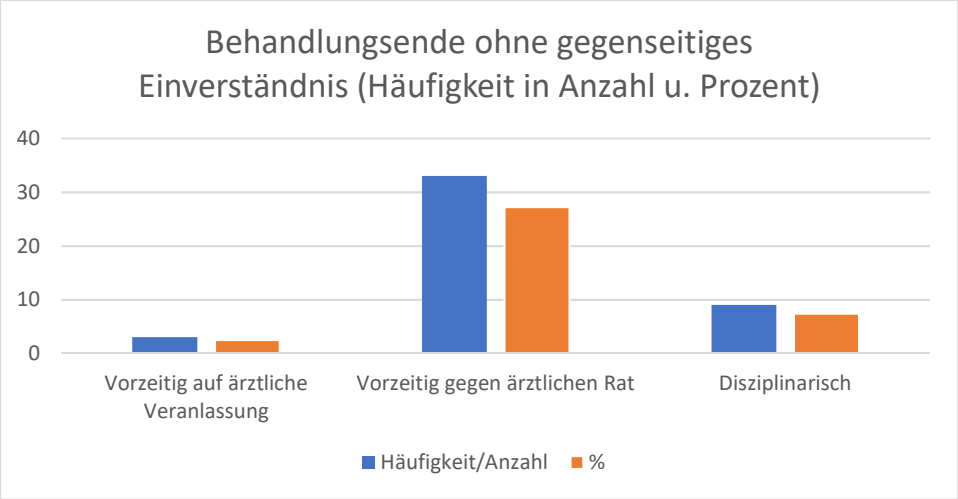


Bewertung und Implikationen
In 2022 konnte ein signifikanter, jedoch etwas geringerer Antil als im Vorjahr (38,60%), der behandelten Patienten in eine stationäre Anschlussbehandlung verlegt werden. Dies spricht für überwiegend erfolgreiche Therapieverläufe.
Auffällig ist eine deutliche Häufung an Anschlussbehandlungen im 24-Wochen-Modul, wohingegen 20-Wochenbehandlungen auch in diesem Jahr kaum um eine Adaptionsphase verlängert wurden.

C) Behadlungsverläufe

1) Formen des Behandlungsendes





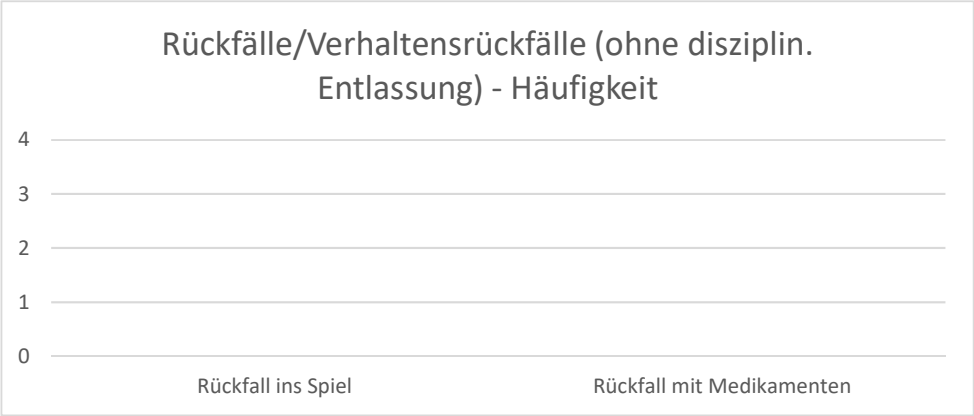
2) Statistische Kennwerte:

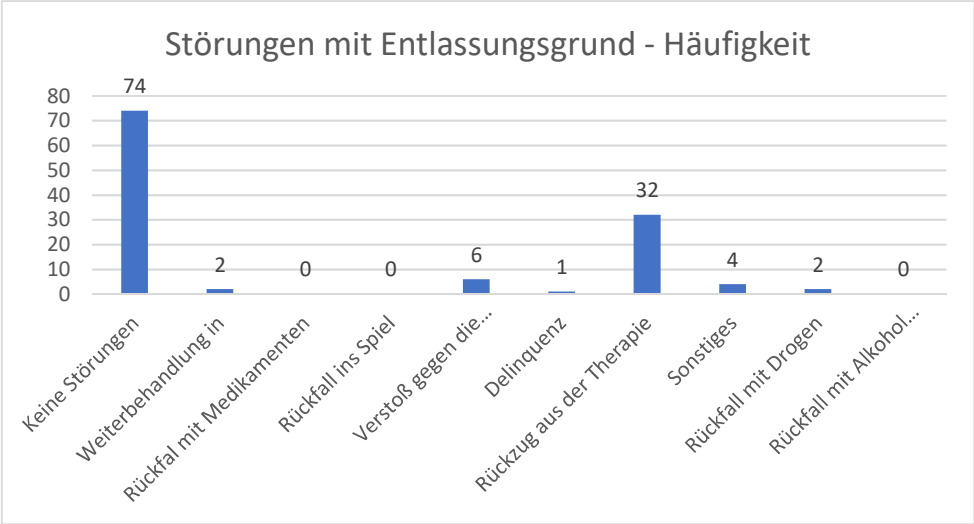
	mit gegens. Einverständnis	ohne gegens. Einverständnis
Standardabweichung:	15,70	10,68
Anteil nicht indizierter Entlassung	5,26%	93,94%

Bewertung und Implikationen

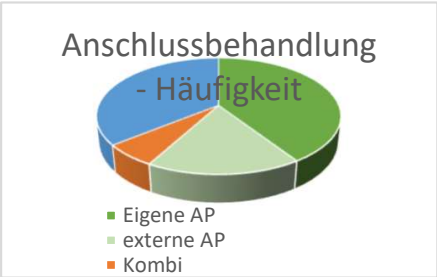
In 2022 war es möglich, die Anzahl diszipl. Entlassungen deutlich zu reduzieren, jedoch kam es zu einer signifikanten Zunahme vorzeitiger Entlassungen gegen ärztl. Rat.

2) Störungen im Behandlungsverlauf



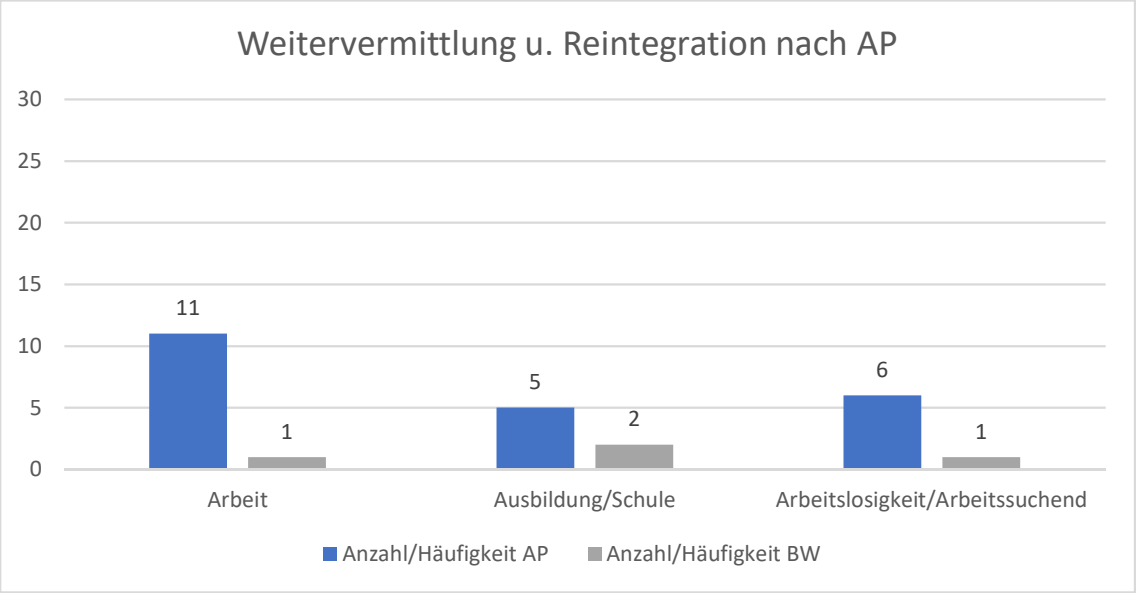


Bewertung und Implikationen
Insgesamt liegen mit 61,16% überwiegend störungsfreie Verläufe vor. Auffällig sind zudem häufige Abbrüche der Behandlung durch Rückzug aus der Therapie.
Diese standen inhaltlich häufig in Zusammenhang mit Neuaufnahmen, die mit geringer Motivation und mangelhafter Vorbereitung in die Therapie starteten. Sowie mit einer Zunahme komplexer Störungsbilder.



Mehr als die Hälfte der Patienten konnte in eine weiterführende Adaptionsphase oder eine Kombibehandlung entlassen werden.

3) Vermittlung in Arbeit, Schule und Ausbildung



Bewertung
In 2022 konnte der überwiegende Teil der Patienten mit erfolgreichem Behandlungsabschluss auch in Arbeit oder Schule/Ausbildung vermittelt werden.